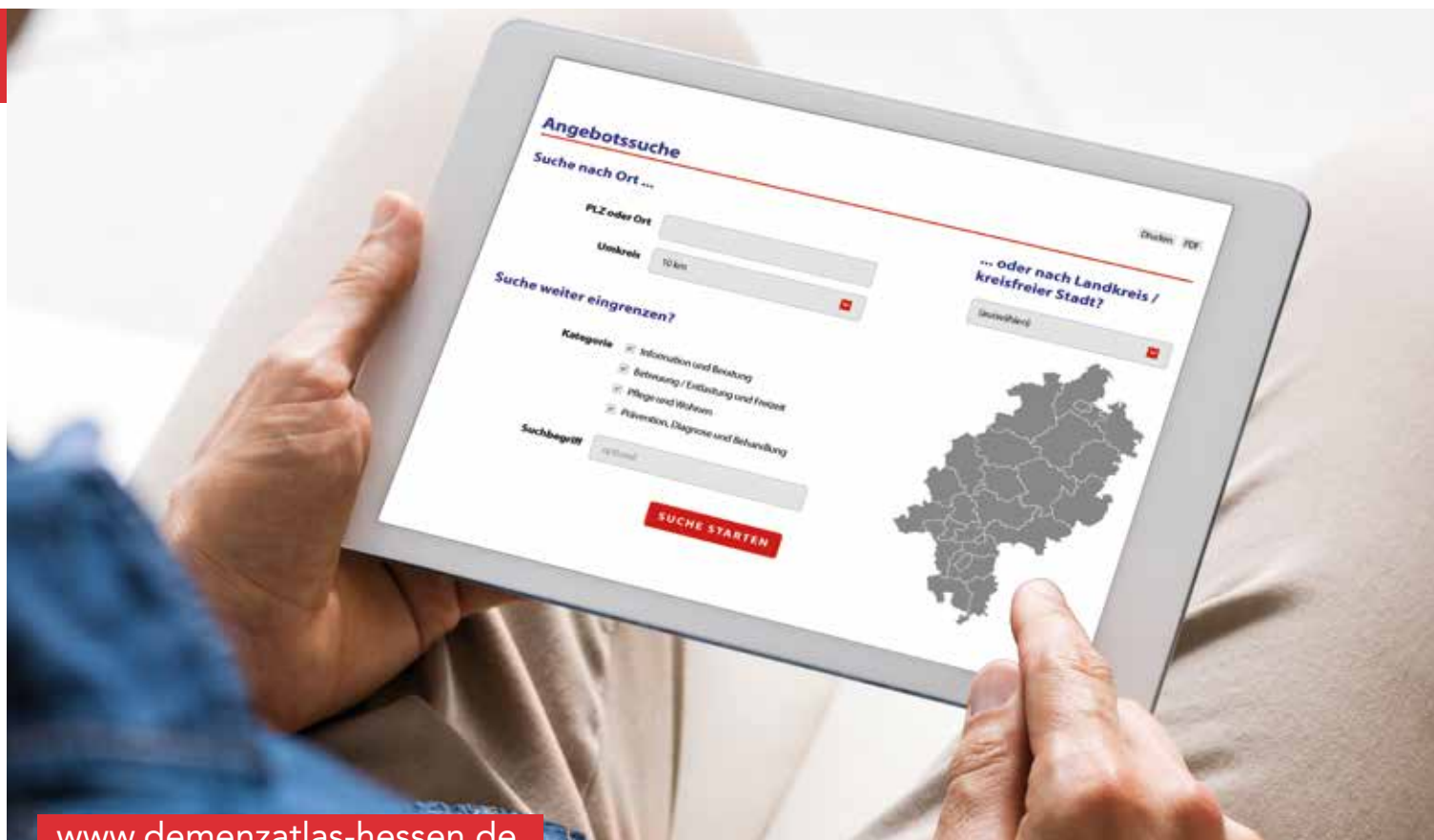


DEMENZATLAS HESSEN



Information. Beratung. Unterstützung.



folia.com/rido

www.demenzatlas-hessen.de

Start des landesweiten Wegweisers

Dokumentation der Fachtagung am 28. November 2017
beim Landessportbund in Frankfurt am Main

Impressum

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Postfach 31 40
65021 Wiesbaden
www.soziales.hessen.de
www.demenzatlas-hessen.de

Redaktion: Gabriele Meier-Darimont
Esther Walter (verantwortlich)

Foto Titelblatt: fotolia.com/rido
Fotos von der Veranstaltung: Till Schürmann

Januar 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte

Staatsminister Stefan Grüttner.....	7
Cornelia Lange	8
Angelika Mauritz	10
Prof. Dr. Jan Hilligardt.....	12

Präsentation: Demenzatlas Hessen

PRO INKLUSIO gGmbH, Daniela Poppe und Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V., Daniel Dicke	13
--	----

Beispielhafte Initiativen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V., Brigitte Harth	20
Lokale Allianz Marburg, Annett Adler.....	23
Netzwerk Demenz Groß-Gerau, Stefanie Drozdzyński	28
Demenzbeauftragte in Arztpraxen, Werra-Meißner-Kreis Alexandra Sennhenn und Manuela Barthel-Kluger.....	33

Impressionen

Marktplatz der Möglichkeiten, Infostände, Sportliche Aktivierung	41
--	----

Erfahrungsbericht

Erfahrungsbericht eines Angehörigen, Erhard Thiel.....	42
--	----

Vortrag: Bedarfsgerechte Versorgung und Demenznetzwerke

Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Dr. Bernhard Holle	45
--	----

Ausblick und Verabschiedung

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Referatsleiterin Gabriele Meier-Darimont	52
--	----

Förderung, Projektpartner, Adressen	55
---	----

Grußwort

Staatsminister Stefan Grüttner



Übersicht, Orientierung und Transparenz – dies wollen wir Ihnen mit unserem Online-Wegweiser Demenzatlas Hessen geben.

Ob bereits eine Demenzerkrankung diagnostiziert wurde oder Sie besorgt sind, weil Erinnerungsprobleme Sie zunehmend plagen, es stehen für Sie auch existenzielle Fragen im Raum. Wie lange werde ich noch allein zurechtkommen? Wie kann ich Berufstätigkeit und die Sorge für meinen an Demenz erkrankten Angehörigen vereinbaren? Welche Hilfen gibt es für uns?

Mit diesen Fragen sind Sie nicht allein. In Hessen sind derzeit über 100.000 Männer und Frauen an einer Form von Demenz erkrankt, deren Partner und Familien ebenfalls mit betroffen sind.

Wir wollen in Hessen die Bedingungen dafür schaffen, dass Sie weiterhin selbstbestimmt und gesund leben können. Hierfür brauchen Sie Unterstützung und Entlastung – und die Kenntnis, welche Möglichkeiten Sie bei sich vor Ort wahrnehmen können.

Wir wollen, dass Sie die Hilfen, die Sie nun benötigen, rasch finden – einfach zu bedienen, übersichtlich, wohnortnah. Damit hoffen wir, zur Lebensqualität Demenzerkrankter und ihrer Angehörigen in Hessen beizutragen.

Bitte teilen Sie uns auch mit, wo Angebote fehlen oder nicht ausreichen, damit wir für Verbesserungen sorgen können.

Stefan Grüttner
Hessischer Minister für
Soziales und Integration



Grußwort Cornelia Lange

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen von Herrn Staatsminister Grüttner, der heute leider nicht hier sein kann, darf ich Sie zum Online-Start des Demenzatlas Hessen und zu der damit verbundenen heutigen Fachtagung begrüßen.

Als Vertreterin der Hessischen Pflegekassen, ohne deren Kofinanzierung uns die Realisierung dieses großen Projektes nicht möglich gewesen wäre, möchte ich insbesondere Frau Angelika Mauritz herzlich willkommen heißen.

Der Demenzatlas Hessen soll Betroffenen und ihren Angehörigen Informationen über Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort, in ihrer Gemeinde, Stadt und Landkreis geben. Den Kommunen kommt hierbei also eine besondere Bedeutung zu. Deshalb freue ich mich, dass wir den Hessischen Städte- und Landkreistag als Projektpartner gewinnen konnten. Hier darf ich heute den geschäftsführenden Direktor des Hessischen Landkreistages, Herrn Prof. Dr. Jan Hilligardt, begrüßen.

Ebenso freue ich mich über die Teilnahme der ersten Bundesvorsitzenden der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Frau Monika Kaus, und der ersten Vorsitzenden der Hessischen Alzheimer Gesellschaft, Frau Brigitte Harth.

Demenz. Dieser Diagnose begegnen wir in unserer älter werdenden Gesellschaft immer häufiger. Der Hessische Gesundheitsbericht 2016 spricht von über 100.000 Demenzerkrankten in Hessen, Tendenz steigend.

Mit unserem Online-Wegweiser Demenzatlas Hessen wollen wir den Betroffenen und ihren Angehörigen ein wirksames Instrument zur Orientierung und Informationsgewinnung über die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten geben.

Den Projektträgern Pro Inklusio und Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft ist es gelungen bereits etwa 1.000 Entlastungs- und Unterstützungsangebote zusammenzutragen und so darzustellen, dass die Hilfen, die benötigt werden, rasch und übersichtlich gefunden werden können. Hiervon werden Sie sich gleich selbst ein Bild machen können, wenn

Frau Daniela Poppe zusammen mit Herrn Daniel Dicke Ihnen den Demenzatlas Hessen en détail vorstellen werden.

Aber der Demenzatlas Hessen wäre natürlich nichts ohne die vielen einzelnen Initiativen und Organisationen, die wohnortnahe Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten. Einige von ihnen sind heute auch hier vertreten und werden uns über ihre Angebote näher informieren. Für Ihren Einsatz vor Ort und Ihre Bereitschaft, den Demenzatlas mit Leben zu füllen, möchte ich Ihnen ausdrücklich meinen Dank aussprechen. Gleichzeitig möchte ich Sie alle ermuntern, neue Angebote einzustellen und die vorhandenen regelmäßig zu aktualisieren. Nur so kann der Demenzatlas von den Betroffenen in Hessen dauerhaft als ein geeignetes Informationssystem genutzt werden und damit zu ihrer tatsächlichen Entlastung und den Gewinn an Lebensqualität beitragen.

Als sich bei den Recherchearbeiten zum Demenzatlas herausstellte, wie umfangreich und vielfältig die Angebotspalette in Hessen bereits ist, waren wir selbst überrascht. Allerdings sind die Akteure und Initiativen vielfach regional sehr unterschiedlich. Zum flächendeckenden Auf- und Ausbau einer auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten zugeschnittenen bedarfsgerechten und adäquaten Versorgungslandschaft kann der Austausch der verschiedenen Akteure untereinander einen wichtigen Beitrag leisten. Hierdurch können alle auf dem aktuellen Stand bleiben und auf den Erkenntnissen einzelner Projekte und Initiativen aufbauen.

Deshalb erwartet uns heute, neben der Vorstellung des Demenzatlas Hessen, ein vielfältiges und informatives Programm, von der

Vorstellung einzelner Projekte und Initiativen, über eine sportliche Aktivierung, bis zu dem Erfahrungsbericht eines Angehörigen und den fachlichen Vortrag und Austausch über die bedarfsgerechte Versorgung und Demenznetzwerke von und mit Herrn Dr. Bernhard Holle vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen.

Ich denke, hier wird für jeden von Ihnen etwas dabei sein und so wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Fachtag – mit vielen anregenden Gesprächen, Ideen und Erkenntnissen.

Ich wünsche uns noch einen interessanten und informativen Tag. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Cornelia Lange
Abteilungsleiterin Familie
Hessisches Ministerium für
Soziales und Integration



Grußwort Angelika Mauritz

Ich freue mich, dass ich Ihnen im Namen der Verbände der Pflegekassen, die gemeinsam mit dem Sozialministerium dieses Projekt gefördert haben, ein Grußwort überbringen darf.

Wir haben dieses Projekt gerne kofinanziert, weil Sie mit Ihrem Projekt eine Lücke geschlossen haben. Sie haben die Angebote, die es für Betroffene und deren Angehörige in einer Region gibt, in einer Datenbank zusammengetragen und machen es damit möglich, dass diese Angebote von denen gefunden werden, die den Bedarf haben.

Beim Stöbern in der Datenbank bin ich auf Angebote zur Pflegeberatung, Angebote zur Wohnberatung, Angebote für Migranten, bis hin zu nachbarschaftlichen Angeboten für die Betreuung und Freizeitgestaltung und vieles mehr gestoßen. Ich fand die Darstellung sehr ansprechend und übersichtlich. Als pflegende Angehörige würde ich mich schnell zurechtfinden und hätte durch die Angebote durchaus Ideen, wie ich die eigene Entlastung gestalten kann. Eine Herausforderung wird es sein, diese Datenbank immer aktuell zu halten.

Ich will Sie nun mit ein paar wenigen Zahlen konfrontieren, die die Dimension Ihres Tuns einbetten:

- Am Jahresende 2013 erhielten in Hessen 205.000 Menschen Leistungen aus der sozialen Pflegeversicherung, darunter 70.000 Menschen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz nach § 45a SGB XI.
- Es gab 2,7 % mehr Pflegebedürftige als Ende 2011.
- Im Landesdurchschnitt nahmen 34 von 1.000 Einwohnern Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch, der höchste Wert seit Einführung der Pflegestatistik im Jahr 1999.
- Gut 154.000 beziehungsweise drei Viertel der Pflegebedürftigen lebten in Privathaushalten; davon wurden 109.700 (71 %) ausschließlich von Angehörigen und 44.600 Personen (29 %) durch ambulante Pflegedienste betreut.
- Bei 41.900 (27 %) der zu Hause betreuten

Menschen war ein erheblicher Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung festzustellen.

- Rund ein Viertel oder ca. 50.800 pflegebedürftige Männer und Frauen wurden vollstationär in Pflegeheimen versorgt.

Mit Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs ist die Anzahl der Leistungsempfänger in diesem Bereich weiter angestiegen.

Bis zu 1,4 Millionen Menschen sind heute in Deutschland an Demenz erkrankt. Ihre Versorgung stellt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine immer größere Herausforderung für das Gesundheits- und Sozialwesen dar. In Abhängigkeit von statistischen Grundannahmen (z. B. zur zukünftigen Entwicklung der altersbezogenen Prävalenzraten) könnte sich die Zahl der Demenzkranken bis zum Jahr 2030 auf etwa 2,2 Millionen erhöhen.

In Hessen gibt es über 1.100 ambulante Pflegedienste und ca. 800 vollstationäre Pflegeheime. Das heißt, dem Bedürfnis des Pflegebedürftigen in dieser Lebensphase eher in seiner gewohnten Umgebung – zu Hause – zu bleiben, wird mit dieser Infrastruktur Rechnung getragen.

Die Umsetzung der Betreuung erfolgt jedoch in den rund 150.000 Haushalten, in denen die pflegenden Angehörigen oft von dem einen Tag auf den anderen, so dass sie ihr gesamtes Lebenskonzept darauf ausrichten müssen, einen Angehörigen zu versorgen.

Dass sich hierbei vielfältige Konfliktfelder ergeben, ist unausweichlich. Für die pflegenden Familienangehörigen hat die Übernahme von langfristiger Verantwortung in der Pflege

Konsequenzen: Sie isolieren sich durch den erhöhten Zeitaufwand für die Versorgung in ihrem sozialen Umfeld; das führt zu erheblichen Stressbelastungen. Die Folge davon ist, dass sie oft – Statistiken belegen bis zu 75 % – selbst erkranken. Depressionen, Sucht- und Rückenprobleme, vor allem auch Symptome eines Burn-Outs sind typische Anzeichen einer überlastenden Pflege- und Betreuungssituation von Angehörigen.

Die Schamgrenze der Angehörigen verhindert es häufig, sich Unterstützung von außen zu holen. Die Folge ist: Selbstsorge wird vernachlässigt. Gerade bei der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz in der eigenen Häuslichkeit, fällt es Angehörigen schwer, vorhandene Unterstützungs- und Entlastungsangebote anzunehmen.

Um so wichtiger ist es, pflegenden Angehörigen in dieser Situation ein niederschwelliges Angebot zur Verfügung zu stellen, in dem alle Versorgungsangebote aus der eigenen Region gefunden werden können. Ich bin gespannt, wie der Demenzatlas angenommen wird.

Zum Schluss möchte es nicht versäumen, mich im Namen meiner Kollegen und Kolleginnen ganz herzlich bei den Projektverantwortlichen für die geleistete Arbeit und die gute und kooperative Zusammenarbeit mit uns bedanken. Wir sind gespannt auf Ihren Projektbericht und die sich daraus ergebenden Erkenntnisse.

Ich wünsche uns noch einen interessanten und informativen Tag. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Angelika Mauritz
Pflegekassen
Abteilung Pflegeversicherung Strategie



Grußwort
Prof. Dr. Jan Hilligardt

Die Diagnose Demenz stellt nicht nur die Erkrankten, sondern auch ihre Angehörigen vor sehr große Herausforderungen. Es ist notwendig, allen Betroffenen einen möglichst raschen Zugang zu den regional verfügbaren Angeboten, die in dieser Situation unterstützen, begleiten und entlasten können, zu ermöglichen. Deshalb unterstützten die Landkreise und kreisfreien Städte in Hessen die Erstellung des Demenzatlas Hessen. Beide Kommunalen Spitzenverbände sind im Beirat zum Demenzatlas Hessen vertreten.

Im Vorfeld der Erstellung gab es mit dem Arbeitskreis der Altenhilfeplaner/innen der Landkreise und kreisfreien Städte einen regen Austausch mit dem beauftragten Institut. Der Demenzatlas wurde dieser Fachebene vorgestellt und die Sammlung der Angebote unterstützt. So wurde ein Abgleich mit den vor Ort bekannten Angeboten vorgenommen.

Auch die Pflegestützpunkte der 26 Landkreise und kreisfreien Städten waren in die Entwicklung des Demenzatlas eingebunden. Diese können den Atlas gut bei ihren täg-

lichen Beratungsleistungen berücksichtigen beziehungsweise auf diesen hinweisen. Mit Hilfe des Demenzatlas können nun vor Ort auch eventuelle Versorgungslücken erkannt werden, damit gemeinsam an einer Schließung der Lücken gearbeitet werden kann.

Mit der heutigen Präsentation des Demenzatlas ist das Projekt aber noch nicht abgeschlossen. Der Atlas muss zukünftig weiterentwickelt und laufend aktualisiert werden, damit die aufgeführten Angebote nicht „veralten“. Der Hessische Landkreistag und der Hessische Städtetag werden auch weiterhin die Entwicklung des Demenzatlas Hessen begleiten und unterstützen.

Prof. Dr. Jan Hilligardt
Geschäftsführender Direktor
des Hessischen Landkreistages

Präsentation
Demenzatlas Hessen
Daniela Poppe
und Daniel Dicke



Daniela Poppe
PRO INKLUSIO
Gemeinnützige Gesellschaft für soziale
und berufliche Teilhabe mbH

Daniel Dicke
Bildungswerk der
Hessischen Wirtschaft e. V.
Forschungsstelle

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Demenzatlas Hessen



Start des landesweiten Wegweisers

Frankfurt | 28. November 2017

Demenzatlas Hessen - Homepage



www.demenzatlas-hessen.de

Frankfurt | 28. November 2017

13

Förderung und Laufzeit

DEMENZATLAS
HESSEN

- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Pflegekassen Hessen
- nach §45c SGB XI
- Laufzeit: 01.04.2016 – 31.03.2021

Frankfurt | 28. November 2017

2

Projektbeteiligte

Frankfurt | 28. November 2017

3

Projektziele



Frankfurt | 28. November 2017

4

Vorgehen / Arbeitsschritte



- Fachstellen für Demenz und Pflegestützpunkte
- Seniorenberatungsstellen und Leitstellen „Älterwerden“
- compass private Pflegeberatung
- u. v. m.

Frankfurt | 28. November 2017

6

Vorgehen / Arbeitsschritte



- Definitionen der Kategorien
- Fachaustausch
- Akquise
- Überprüfung und Optimierung

Frankfurt | 28. November 2017

7

Vorgehen / Arbeitsschritte



- Nutzerfreundlichkeit
- Fachaustausch
- Pretests
- kontinuierliche Optimierung

Frankfurt | 28. November 2017

8

Aktueller Stand



Frankfurt | 28. November 2017

10

Aktueller Stand

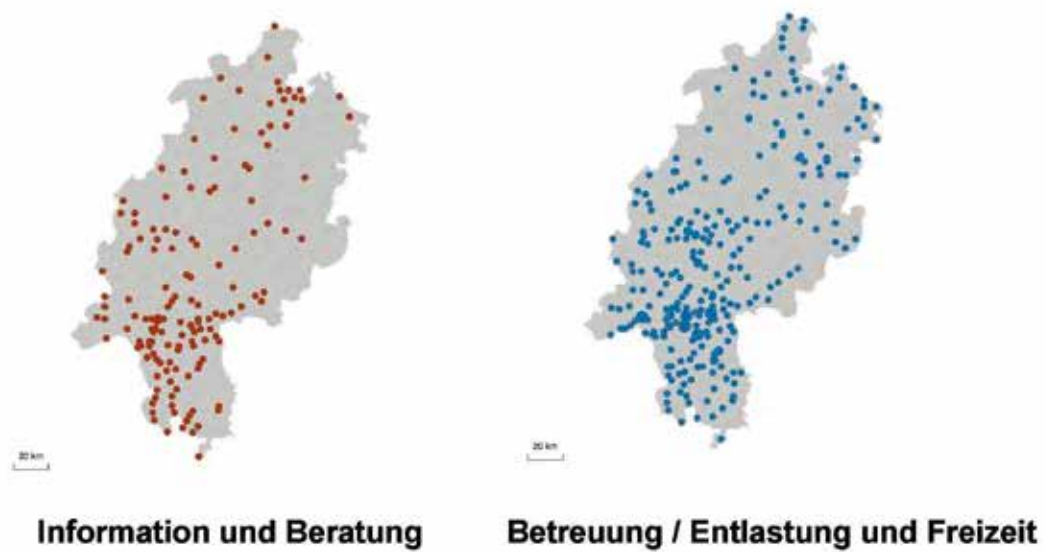
1. Kategorie „Information und Beratung“: **336 Angebote**
2. Kategorie „Betreuung / Entlastung und Freizeit“: **717 Angebote**
3. Veranstaltungen: **40 Veranstaltungen** aus den Kategorien Kultur & Freizeit, Vorträge & Fachtage, Kurse für pflegende Angehörige und Schulungen für pflegende Angehörige

Beispielhafte Initiativen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Frankfurt | 28. November 2017

11

Angebotsübersicht Hessen



Frankfurt | 28. November 2017

12

Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V.
Brigitte Harth

Lokale Allianz Marburg
Annett Adler

Demenznetzwerk Groß-Gerau
Stefanie Drozdzyński

Demenzbeauftragte in Arztpraxen
Werra-Meißner-Kreis
Alexandra Sennhenn und
Manuela Barthel-Kluger



Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V. Brigitte Harth

Zunächst ein paar Worte zu mir: Mein Name ist Brigitte Harth, ich war bis vor 10 Jahren betroffene Angehörige und hatte zwei demente Menschen in der Familie. Übrigens war gerade die Advents- und die Weihnachtszeit über lange Jahre hinweg von der Demenz in unserer Familie geprägt. Heiligabend war immer viel los: Was kann wer noch allein essen oder mit Hilfe? Suppe nicht mehr, es musste auf jeden Fall etwas sein, was mit der Hand gegessen werden kann. Wie lange darf die Bescherung dauern, damit die beiden alten Damen nicht umkippen dabei? Was machen wir, wenn Ilse aggressiv wird und mit dem Stock schlägt und so weiter.

Wenn wir abends wieder allein in der Kleinfamilie waren, saßen wir platt und erschöpft auf dem Sofa. Dabei – Sie merken aus meiner Erzählung – waren wir abends wieder allein und konnten in Ruhe ausschlafen: Ich war nur „kümmernde“ Angehörige, nicht pflegende; die beiden dementen Schwestern wohnten lange Zeit noch allein und sind schließlich beide ins Heim gekommen.

Alzheimer-Gesellschaften sind ihrem Selbstverständnis nach zuallererst Selbsthilfe-Organisationen, und deshalb bin ich auch dort gelandet. Alzheimer-Gesellschaften gründen sich in der Regel aus Betroffenen, wobei Betroffene in der Demenz zum einen die Angehörigen, die Familie, die Freunde, das nähere Umfeld von dementen Menschen sind, zum anderen aber auch die Menschen mit Demenz selbst – und dies in letzter Zeit zunehmend. Seit einigen Jahren führen die Alzheimer-Gesellschaften den Namenszusatz „Selbsthilfe Demenz“. Es ist also kein Zufall, dass die Alzheimer-Gesellschaft Hessen bei dieser Fachtagung des Sozialministeriums für die „O-Töne“ zuständig ist, also dafür, dass betroffene Menschen zu Wort kommen, dass wir also nicht nur über die Betroffenen reden, sondern auch mit ihnen.

Die Ziele einer Alzheimer-Gesellschaft sind eigentlich immer die gleichen:

- **Austausch** mit Gleichgesinnten
- **Informationen** über Erkrankung und Umgang damit

- **Entlastung** z. B. durch niedrigschwellige Betreuung, aber auch durch andere Angebote. Es gibt Alzheimer-Gesellschaften, die Träger von Tagespflegeeinrichtungen oder Demenz-WG sind.

Austausch, Information, Entlastung: Das sind die „Türöffner“ einer jeden Alzheimer-Gesellschaft, deswegen landet man als Betroffene dort. Und wenn man Glück hat, hat sich die Alzheimer-Gesellschaft schon etabliert; dann kann sie die Rolle des „Fels in der Brandung“ übernehmen. Dann bietet sie zuverlässig kompetente (meist professionelle) Beratung an, außerdem Angehörigen-Seminare, Gesprächskreise u. A. Und sie ist dann oft die Lobby-Organisation für Menschen mit Demenz; sie wirbt für ein Miteinander von Dementen und Nicht-Dementen in unserer Gesellschaft (was sich einfach sagen lässt und nur sehr, sehr schwer umsetzen...).

Wenn man Pech hat, ist das nicht der Fall. Nur knapp die Hälfte der hessischen Alzheimer-Gesellschaften sind finanziell in der Lage, eigenes Personal zu beschäftigen (ich rede hier von mindestens einer halben Stelle wie in Frankfurt; in Darmstadt sind wir mit 3 Stellen schon eine der großen Alzheimer-Gesellschaften). Die anderen Alzheimer-Gesellschaften basieren praktisch ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement. Nicht etwa, dass dann das Angebot an andere Betroffene weniger engagiert wäre, das gar nicht, aber doch meist weniger langfristig und stabil. Ich denke, ich muss das hier gar nicht weiter ausführen, wir kennen das aus langjähriger Erfahrung und unzähligen wissenschaftlichen Untersuchungen: Ehrenamtliches Engagement, das sich nicht auf ein hauptamtliches Gerüst stützen kann, funktioniert zeitlich begrenzt, aber bricht auch

irgendwann wieder ab.

Dabei bin ich zutiefst davon überzeugt, dass Ehrenamt und Selbsthilfe im Bereich Demenz genau richtig sind. Es geht in den langen Jahren einer Demenzerkrankung ja nur bedingt darum, die Demenz irgendwie professionell zu „behandeln“, sondern es geht primär darum, mit der Demenz zu leben – wenn irgend möglich mit Unterstützung der Familie, der Freunde, der Nachbarn und des Umfelds. Die Herausforderungen des Altwerdens, des Weniger-effektiv-Seins, des Langsam-tütelig-Werdens, diese Herausforderungen sind letzten Endes am besten durch gegenseitige Achtsamkeit und gegenseitige Unterstützung zu meistern.

Und ich denke: Ja, hier ist bürgerschaftliches Engagement gefragt, denn es geht um eine gesellschaftliche Aufgabe. Es geht um das Zusammenleben mit Menschen mit Demenz in unserer funktional ausgerichteten Gesellschaft, um das Zusammenleben mit Menschen, die nicht mehr „funktionieren“. Unsere Dementen sind eine Gruppe von Menschen, die uns den Spiegel vorhalten in unserer Geschwindigkeit, unserer Rationalität, unserer Berechenbarkeit. Unsere Demenzzkranken sind langsam, irrational und unberechenbar, und sie fordern von der Gesellschaft und von den Menschen „Unbezahlbare“: Geduld, Zuwendung, Gelassenheit und Würde.

Sich dieser Herausforderung zu stellen, das muss gleichsam von unten wachsen, kann nicht „verordnet“ werden, braucht den Diskurs, das Ausprobieren, das Experimentieren; und dies alles ist in der Freiheit des ehrenamtlichen Arbeitens oft einfacher als in festen Strukturen. Gleichwohl braucht solch ehrenamtliches

Engagement Stützen. Und ich bitte an dieser Stelle die versammelte Politik, nicht nur das Hohelied des bürgerschaftlichen Engagements zu singen, sondern auch sehr konkret die unterstützenden hauptamtlichen Strukturen zu finanzieren.

Die Kluft zwischen der ideellen Anerkennung des Ehrenamts und der finanziellen Absicherung betrifft uns übrigens auch auf der Hessen-Ebene. Die Alzheimer-Gesellschaft Hessen, deren Vorsitzende ich seit 5 Jahren bin, ist der Zusammenschluss der regionalen Alzheimer-Gesellschaften, die vor Ort arbeiten und die selbst sehr, sehr unterschiedlich strukturiert und ausgestattet sind. Toll wäre es etwa, wenn die Alzheimer-Gesellschaft Hessen die regionalen Gesellschaften vor Ort beim Aufbau ihrer Arbeit unterstützen könnte. Dazu fehlt uns allerdings noch die Woman-Power. Was die konkrete Arbeit betrifft, ist die Alzheimer-Gesellschaft Hessen nämlich (nur) ein fünfköpfiger, ehrenamtlicher Vorstand, der die Austauschtreffen zweimal im Jahr organisiert, der Fachtagungen und Fachgespräche vorbereitet und der versucht, mit der Politik über die Interessen der Betroffenen ins Gespräch zu kommen.

Wir haben uns auf Hessen-Ebene zusammengeschlossen, weil wir Austausch und Information brauchen, weil wir gegenseitig von Ideen und Projekten profitieren können und weil wir – besonders aus der Sicht von Betroffenen – eine Lobby für Menschen mit Demenz bilden wollen.

Diese Lobby braucht es in Hessen ganz besonders. Heute werden wir uns anhören und ansehen, was es an Mut machenden Projekten und Initiativen hier in Hessen gibt. Und wir

werden vermutlich feststellen, was alles noch fehlt, wo noch Bedarf ist und wie es weitergehen muss.

Der Vorstand der Alzheimer-Gesellschaft Hessen hat bei der Vorbereitung dieses Fachtags mitgearbeitet, weil wir wollen, dass Menschen mit Demenz in der Gesellschaft, in der Politik und im alltäglichen Miteinander mehr in den Blick genommen werden, und weil wir glauben, dass die Selbsthilfe und die Stärke der Betroffenen für ein solches Miteinander grundlegend ist.

Brigitte Harth
Erste Vorsitzende der
Alzheimer Gesellschaft Hessen e. V.

Lokale Allianz Marburg Annett Adler



Annett Adler
Marburger Allianz für
Menschen mit Demenz



Die Marburger Allianz

Das Netzwerk für ein demenzfreundliches Marburg



Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Zum Hintergrund

- seit 2013, mit Sitz im Beratungszentrum mit integriertem Pflegestützpunkt
- gefördert in der ersten und dritten Förderlinie der Lokalen Allianzen
- 15 Netzwerkpartner*innen aus Marburg



Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Das Netzwerk stellt sich vor



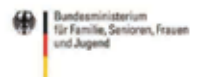
Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Unsere Ziele:

- Förderung einer **demenzfreundlichen Stadt Marburg** durch einen **selbstverständlichen Umgang** der Stadtgesellschaft für Menschen mit Demenz
- die **Verbesserung der Lebenssituation** von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen im Wohnumfeld und Stadtteil
- Verstetigung der Marburger Allianz als **kommunale Aufgabe**

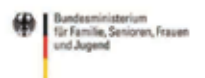
Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Zentrale Schritte:

- **Vernetzung** von Bürger/innen, Trägern, Vereinen, Bildungseinrichtungen, Politik und Kommunalverwaltung
- **Öffentlichkeitsarbeit** und **Schulungsprojekte** zur Sensibilisierung der Stadtgesellschaft für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen z.B. durch Veranstaltungen, Fortbildungen, etc.
- **Strukturentwicklung** z.B. durch Förderung neuer Angebotsformen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, (Begegnungsräume für Menschen mit und ohne Demenz) sowie ambulant betreute Wohngruppen (Förderverein für Pflegewohngemeinschaften)
- **Verstetigung durch Anbindung** der Marburger Allianz an kommunale Strukturen

Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Events 2017

- Jahresveranstaltung im März mit Podiumsdiskussion
- Rotierendes Kino im Rahmen des Kunstprojekts (Bilder von Menschen mit und ohne Demenz) im November



Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de

Laufende Projekte:

- Demenzlotse in Kooperation mit den Malteser Hilfsdienst e.V.
- Schulungen der Mitarbeiter*innen im ÖPNV
- Begegnung mit lokalen Unternehmen und Dienstleistern
- Sensibilisierung der Banken und Sparkassen
- Die „Gesundheitslotsen“



Rainer Sturm / pixelio.de

Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT



© P. Gaymann, Köln - www.gaymann.de



© P. Gaymann, Köln - www.gaymann.de

Marburger Allianz für Menschen mit Demenz
Telefon: 06421 21 1590
Lokale.Allianzen@marburg-stadt.de



Netzwerk Demenz Groß-Gerau
Stefanie Drozdynski

Stefanie Drozdynski
Netzwerk Demenz
im Kreis Groß-Gerau



Es begann beim Kaffeetrinken ...

- Erstes Kick-Off Treffen am 15. September 2005
- Auftaktveranstaltung am 25. September 2006



Folie 2



Folie 1



Netzwerk-Struktur – Wer sind die Akteure ?



Folie 3



Ziel des Netzwerk Demenz

- Ausbau einer wohnortnahen und frühzeitigen Diagnose und Hilfeplanung



- Ausbau eines Leistungsverbundes zur Sicherung aller ärztlichen, pflegerischen und entlastenden Hilfen.



Umsetzung der Ziele

Zur Erfüllung dieser Ziele und Aufgaben kooperieren die Mitgliedsorganisationen mit den Kontaktstellen des NWD und unterstützen das Netzwerk durch ...

- Bereitstellung von Ressourcen, z.B. Räumlichkeiten, Equipment etc.
- Know-how, z.B. Angebot an Referenten
- Informationsweitergabe, z.B. Auslegen von Broschüren, Einladungen zu Veranstaltungen
- Engagement in den verschiedenen Arbeitsgruppen



Zielgruppen

- Menschen mit Demenz
- Pflegende Angehörige
- Professionelle Fachkräfte
- Ehrenamtliche Betreuungskräfte
- Interessierte Öffentlichkeit
- Spezielle Gruppierungen (Vereine, VHS, Kirchengemeinden, Migranten, Polizei, Notfallhelfer usw.)
- Politische Gremien



Angebote - für jeden etwas

- Erstellen von Broschüren
- Fachtagungen, Vorträge
- Fallbesprechungen, Workshops,
- Schulungen, PC-Lernprogramm
- Theatervorführung und Lesung
- Radio- / Internet Präsenz
- Informationsaktionen auf Wochenmärkten
- Plakataktion für Arztpraxen
- Filmreihen gem. mit anderen Netzwerken

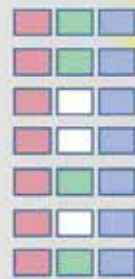




Leistungsangebote

Angebote im ambulanten Bereich

Beratung
Gesprächskreise
Gedächtniskurse
Betreuungsgruppen
Betreuung im häuslichen Umfeld
Offene Treffs
Tagespflege / WGs



Angebote im stationären Bereich

Beschützende Wohnbereiche



Pflegestützpunkt



Palliativ Care Team



Folie 8

Demenzbeauftragte
in Arztpraxen

Werra-Meißner-Kreis

Alexandra Sennhenn und
Manuela Barthel-Kluger



Alexandra Sennhenn
Seniorenbüro
Werra-Meißner-Kreis

Manuela Barthel-Kluger
Seniorennetz
Werra-Meißner-Kreis



Herzlichen Dank
für Ihr Interesse !



Folie 9

Vorstellung des Projektes

„Demenzbeauftragte in Arztpraxen“



beim
Start des landesweiten Wegweisers
„Demenzatlas Hessen“
28.11.2017
Frankfurt am Main



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



1. Hintergrund und Planungsgrundlagen im Werra-Meißner-Kreis

2. Vorstellung des Projektes „Demenzbeauftragte in Arztpraxen“



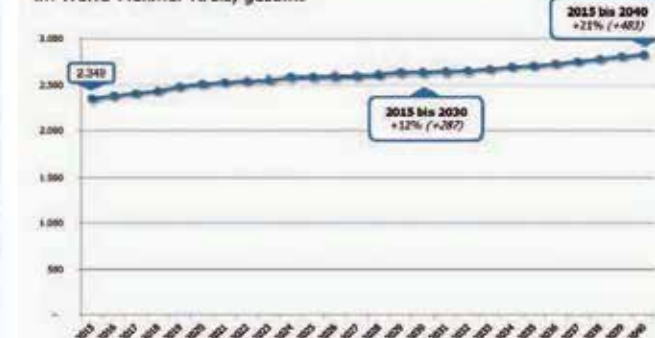
REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



**LAND
AUF
SCHWUNG**

Pflege und Senioren Werra-Meißner-Kreis

**Demenzprognose auf Basis der Prävalenzraten
im Werra-Meißner-Kreis, gesamt**



Quellen: Statistik Thüringen, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

SEITE 10/11 WERRA-MEISSNER-KREIS



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



**LAND
AUF
SCHWUNG**

Werra-Meißner- Kreis



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



**LAND
AUF
SCHWUNG**

Planungsgrundlagen



Seniorinnen und Senioren
im Werra-Meißner-Kreis



Musterplan zur
pflegerischen Versorgung
und Altershilfenstrukturen
im Werra-Meißner-Kreis



Planungsbericht
Demenz

Analysen und Empfehlungen zur Unterstützung
von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen
im Werra-Meißner-Kreis



Koordinierungsstelle
Demenz
im Werra-Meißner-Kreis



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



**LAND
AUF
SCHWUNG**

Vorstellung des Projektes „Demenzbeauftragte in Arztpraxen“



Zielgruppen:

- Angesprochen und am Projekt teilnehmen können Mitarbeiter/innen von Arztpraxen
 - Ärzte und Ärztinnen
 - Medizinische Fachangestellte/Arzthelferinnen
- Profitieren sollen daraus Menschen mit dementiellen Erkrankungen sowie deren Angehörige



Ziele:

- Förderung einer effektiven Verzahnung zwischen Arztpraxen und weiteren Hilfeangeboten (z.B. Beratungs- u. Betreuungsdienste)
- Verbesserung der Transparenz bestehender regionaler Angebote
- Optimierung der Inanspruchnahme von Hilfeangeboten
- Abbau von Berührungängsten



Projektablauf und Inhalte:

Anfang Februar wurden 58 Praxen angeschrieben und eingeladen, an einer Qualifizierung zur „Demenzbeauftragten“ teilzunehmen.

Insgesamt gingen 30 Anmeldungen bei uns ein, letztlich konnten am 15.03.2017 **20 Personen** in der ersten Schulung qualifiziert werden.



Projektablauf und Inhalte:

„Demenz verstehen – von der Praxis für die Praxis“

- Krankheitsbild
- Diagnostik
- Therapiemöglichkeiten
- Umgang mit herausforderndem Verhalten

Lokale Strukturen der Altenhilfe

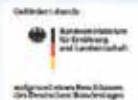
- Allgemeine Beratungsstellen
- Spez. Beratungsstellen für Demenz
- Sonstige Anlaufstellen für Betroffene und Angehörige
- Netzwerke

Umgang und Kommunikation mit dementen Patienten

- Praxistipps im Umgang, insbesondere bzgl.
 - Terminabstimmung
 - Wartezeit
 - Während der Untersuchung
- Kommunikation mit Angehörigen

Hilfen zur Entlastung pflegender Angehöriger

- Ambulante und (teil-) stationäre Entlastungsangebote
- Finanzierung der Entlastungsangebote
- Erholungsangebote



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



LAND AUF SCHWUNG

Projektablauf und Inhalte:

Ein **Netzwerktreffen** für alle Akteure aus dem Bereich Demenz ist weiterer Bestandteil des Projektes, um einen gegenseitigen Austausch zu gewährleisten und um sich fachlich weiter zu qualifizieren.

Für das Netzwerktreffen in diesem Jahr, wurden Mitte August alle Akteure aus dem Bereich Demenz angeschrieben und eingeladen.

Rund 80 Anmeldungen gingen bei uns ein, die Teilnehmer haben am 13.09.2017 viele Informationen zum Thema Demenz erhalten.



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



LAND AUF SCHWUNG

INFOMAPPEN mit wesentlicher Information über Hilfs- und Unterstützungsangebote im WMK werden den Arztpraxen zur Verfügung gestellt



INHALTSVERZEICHNIS:

- Broschüre: Demenz – was nun? (Hilfen für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen im Werra-Meißner-Kreis)
- Infobrief: Technische Hilfen für Demenzkranke
- Infobrief: Entlastung pflegender Angehöriger
- Flyer im Kreis ansässiger Beratungsstellen (Alzheimer Gesellschaft, Seniorenbüro/Pflegestützpunkt, Gedächtnissprechstunde)
- Visitenkarte www.seniorennetz-wmk.de
- Ratgeber: Demenz. Das Wichtigste
- Handout der Referenten
- Alzheimer-Info: Titelthema Menschen mit Demenz in der Arztpraxis



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



LAND AUF SCHWUNG

Infobox Demenz



REGION hat Zukunft!
Demografischer Wandel im Werra-Meißner-Kreis



LAND AUF SCHWUNG

Wie geht es weiter?

Aufgrund des großen Interesses wurden bereits neue Mittel für 2018 beantragt, um das Projekt fortsetzen zu können.

Eine weitere Qualifizierung für „Demenzbeauftragte in Arztpraxen“ soll im Frühjahr erfolgen – diesmal verstärkt im Nord- Südkreis des Werra-Meißner-Kreises.

Ein weiteres Netzwerktreffen, für alle Akteure im Bereich Demenz.

Weiterhin ein Austausch- und Fortbildungstreffen der Demenzbeauftragten.



IMPRESSIONEN

Marktplatz der Möglichkeiten



Infostände und Austausch

Sportliche Aktivierung nach dem moment! – Konzept Bildungsakademie des Landes-sport-bundes Hessen e.V. + Diakonie Hessen
Elfriede Heck





Erfahrungsbericht eines Angehörigen

Erhard Thiel

1. **Vorstellung: Alter 73, verh. seit 1966, 2 Kinder, 7 Enkel**

2. **2005 erste Untersuchungen meiner Frau in der JWvG Uniklinik, Frankfurt:**

Beginn der diagnostischen Maßnahmen und Teilnahme an einer Studie an der Uniklinik.

2006 endgültige Diagnose Alzheimer'sche Erkrankung.

Seitdem habe ich die Rolle des pflegenden Angehörigen übernommen. Die Teilnahme an Angehörigen-Seminaren der Alzheimer Gesellschaft Frankfurt am Main e. V. war für mich sehr wertvoll. Sie unterstützten uns, die Krankheit anzunehmen und den Umgang mit ihr zu erlernen.

Wir haben eine notarielle Vorsorge Vollmacht und Patientenverfügung, die unsere Wünsche erklärt, wenn es notwendig wird.

3. **Seit Januar 2015 PS III, seit Januar 2017 Pflegegrad 5**

4. **Wie erlebe ich als pflegender Angehöriger die Situation?**

Nach der Diagnose standen wir vor einer mentalen Leere und unter einem emotionalen Schock.

Unsere Beziehung zueinander half uns beiden über die ersten Wochen hinweg und sie festigte sich mehr und mehr. Unsere immer stärker werdende Nähe half uns, über die schwierigsten Zeiten hinweg und gibt uns bis heute Kraft.

Schwierige Zeiten bedeutet: Verzweiflung, Zusammenbruch und Selbstaufgabe durch die Erkenntnis, dass Erinnerungen, Erkennen und Namen der Kinder etc. langsam verblassen werden, dass das, was einen großen Teil der Persönlichkeit, des gelebten Lebens ausmacht, hoffnungslos und für immer verschwindet.

Wir erleben das Sich-Auflösen, das Selbst-Erlöschen („*Ich habe mich verloren*“, beschrieb es Auguste Deter); sie sucht sich und findet sich selbst nicht wieder und nicht mehr zurecht. Und nichts bringt die Erinnerung zurück.

5. **Wie kommen wir klar?**

Heute geht es meiner Frau gut. Ich nenne es die gnädige Phase, denn sie ist zufrieden.

Ihr fehlen zwar die Worte, aber wir haben unsere eigene Form der Kommunikation entwickelt. Meine Frau ist noch einigermaßen mobil und geht gerne in die Tagespflege (Montag bis Donnerstag im EVIM Hattersheim). Wir gehen gern und viel Spazieren, und wir pflegen Kontakte mit unseren Kindern und Freunden. Sie ist komplett inkontinent; auch muss sie zum Trinken angehalten und beim Essen unterstützt werden. Den Haushalt habe ich seit Jahren übernommen.

Wir haben gemeinsam regelmäßige Gespräche in der **Gedächtnisambulanz**, und wir sind für diese **wertvolle Unterstützung** sehr dankbar.

6. **Wie sehe ich unsere Zukunft?**

Zunächst einmal ohne Illusionen, aber in der Hoffnung, dass wir noch lange zusammenleben können.

Für den Zeitpunkt, an dem ich es nicht mehr schaffe, meine Frau zu Hause zu

pflegen, oder auch ich selbst unterstützt und betreut werden muss, haben wir uns schon vor Jahren für das betreute Wohnen angemeldet.

7. **Schein und Wirklichkeit**

Gern soll der Eindruck geweckt werden, als würden die Betroffenen und deren Familien ausreichend unterstützt werden: *Es ist doch schön für Betroffene zu Hause, im Kreise ihrer Familie, gepflegt zu werden.*

Mir erscheint diese Betrachtung ein wenig naiv und realitätsfern. Denn: Die häusliche Pflege ist ein 24-Stunden-Job. Wie kann das eine Familie leisten und verkraften in 3 Zimmern, Kinder und die Oma oder den Opa? Der mobile Pflegedienst ist teuer und häufig aus der Haushaltskasse nicht bezahlbar, vor allem, wenn nur noch ein Verdienst zur Verfügung steht.

8. **Die durchschnittlichen Kosten für ein Pflegeheim in Hessen**

belaufen sich auf € 3.500.

<https://www.wohnen-im-alter.de/einrichtung/pflegeheim/ratgeber/kosten>
s. **Excel-Tabelle**

Es fehlen zudem qualifizierte Mitarbeiter in den Pflegeberufen und Krankenhäusern. Auch die neuen Personalschlüssel helfen dem Mangel nicht ab. Der Beruf erfährt zu wenig Wertschätzung und wird überstrapaziert. Der Nachwuchs bleibt aus und die Einrichtungen müssen sich mit angelernem Personal behelfen.

9. Was kann die Alzheimer Gesellschaft beitragen?

Unter den demenziellen Krankheitsformen ist die Alzheimer'sche Erkrankung mit ca. 60 bis 70 % und die Vaskuläre Demenz mit ca. 20 % die häufigste Ursache.

Die Alzheimer'sche Erkrankung ist in Frankfurt erstmals beschrieben worden, und hat, man könnte sagen, die längste Tradition.

Wir verstehen unsere Arbeit gemäß des Leitbildes der DAzG, insbesondere gemäß Artikel 2:

- *Wir vertreten ausschließlich die Interessen der Demenzkranken und ihrer Angehörigen.*
- *Unser Ziel ist es, dass Demenzkranke und ihre Angehörigen in unserer Gesellschaft akzeptiert sind und sich wohl fühlen können.*
- *Wir stehen allen am Thema Interessierten als Ansprechpartner zur Verfügung.*

10. Schlusswort:

Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt.

Wer oder was hindert unsere Gesellschaft also daran, mehr für die Schwächsten und Lobbylosen unserer Gesellschaft zu tun, nämlich für unsere Kinder und unsere Kranken?

Erhard Thiel
Pfleger Angehöriger

Vortrag: Bedarfsgerechte Versorgung und Demenznetzwerke Deutsches Zentrum für Neuro- degenerative Erkrankungen Dr. Bernhard Holle



Dr. Bernhard Holle
Deutsches Zentrum für neurodegenerative
Erkrankungen (DZNE) e.V.
AG Versorgungsstrukturen
Standort Witten



Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen
in der Helmholtz-Gemeinschaft

Bedürfnisse und Bedarfe von Menschen mit Demenz im Quartier

Fachtag:
„Auf dem Weg zu einem demenzfreundlichen Quartier“
Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf
29.11.2016

Dr. Bernhard Holle, MScN
Leiter der Arbeitsgruppe Versorgungsstrukturen am
DZNE, Standort Witten

DZNE e. V. – Witten Seite 1



Demenzerkrankung als
Risikofaktor für
Institutionalisierung

Herausforderungen für die Wissenschaft:

- Methodische und Herausforderungen
- Nur wenige Studien aus Sicht der MmD



Der größte Teil der Menschen mit
Demenz (MmD) lebt zuhause und
wird durch Angehörige gepflegt

„Zuhause alt werden“
(„Ageing in place“)
als Credo der Gesundheits- und
Versorgungsplanung

Bedarfe und Bedürfnisse von
MmD in der Häuslichkeit

Welche Selbstäußerungen hinsichtlich der Bedarfe und Bedürfnisse von zu Hause lebenden MmD (frühe Phase der Erkrankung) werden in wissenschaftlichen Studien beschrieben/untersucht?



Aging & Mental Health

Publication details, including instructions for authors and subscription information:
<http://www.tandfonline.com/loi/camh20>

Community-dwelling persons with dementia: What do they need? What do they demand? What do they do? A systematic review on the subjective experiences of persons with dementia

Milena von Kutzleben^{*}, Wolfgang Schmid^{*}, Margareta Halek^{*}, Bernhard Holle^{*} & Sabine Bartholomeyczik^{*}

^{*} DZIE, German Center for Neurodegenerative Diseases, Witten, Germany

Welche Selbstäußerungen hinsichtlich der Bedarfe und Bedürfnisse von zu Hause lebenden MmD (frühe Phase der Erkrankung) werden in wissenschaftlichen Studien beschrieben/untersucht?



Aging & Mental Health

Publication details, including instructions for authors and subscription information:
<http://www.tandfonline.com/loi/camh20>

Community-dwelling persons with dementia: What do they need? What do they demand? What do they do? A systematic review on the subjective experiences of persons with dementia

Milena von Kutzleben^{*}, Wolfgang Schmid^{*}, Margareta Halek^{*}, Bernhard Holle^{*} & Sabine Bartholomeyczik^{*}

^{*} DZIE, German Center for Neurodegenerative Diseases, Witten, Germany

Methodischer Exkurs oder: „Von der Problematik der schlechten Studienlage in Deutschland“

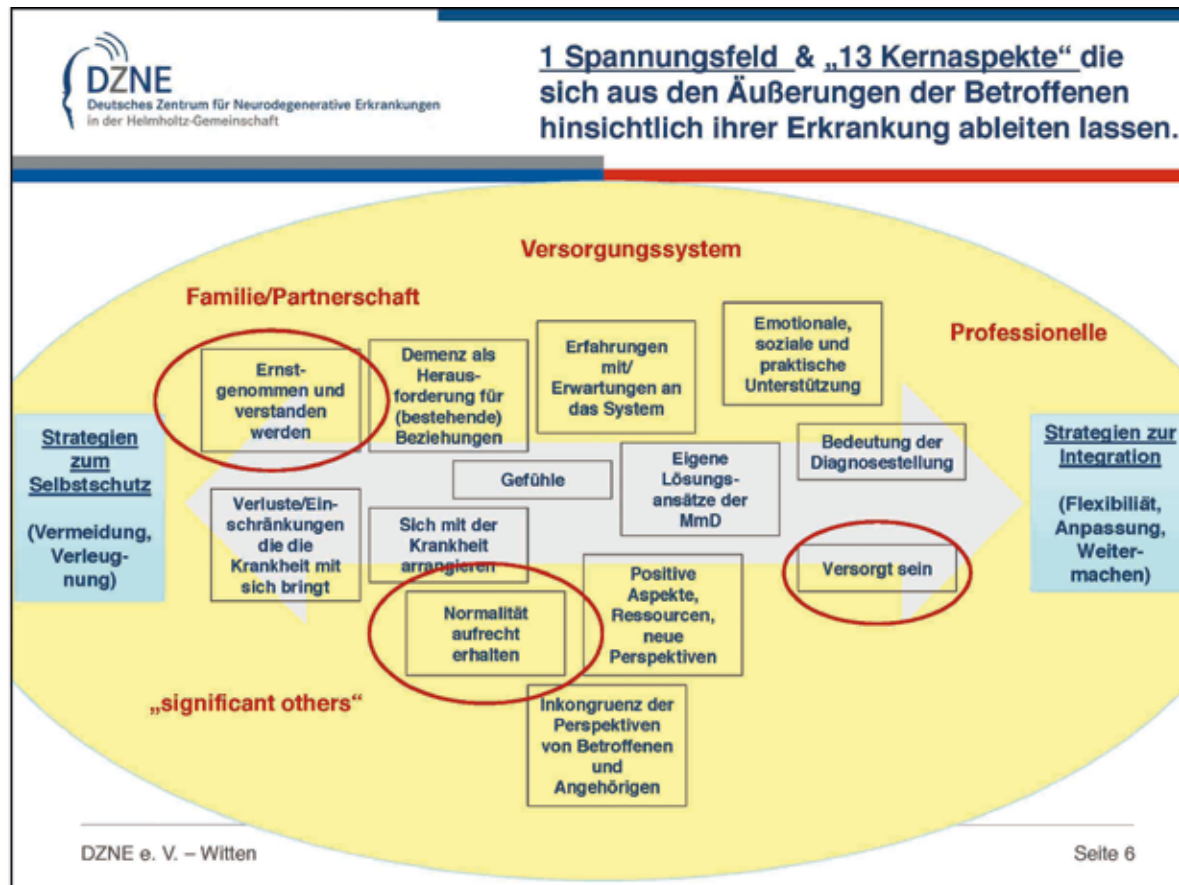
Verwendete Datenbanken:

PUBMED
CINAHL
EMBASE
COCHRANE
DIMDI/ GEROLIT
Psychindex
Psychinfo
Internetsuchmaschinen
(google scholar etc.)

Suchbegriffe (Auszug):

Erleben (Experience),
Perspektive,
Wahrnehmung,
self report,
Selbstaussdruck,
Bedürfnis (Needs),
Bedarf (Demand),
Coping (Bewältigung)

⇒ Systematischer Review internationaler englischsprachiger Reviews
⇒ 6 Reviews auf Grundlage von 220 Studien wurden analysiert
⇒ unabhängiges, thematisches Codieren durch zwei ForscherInnen



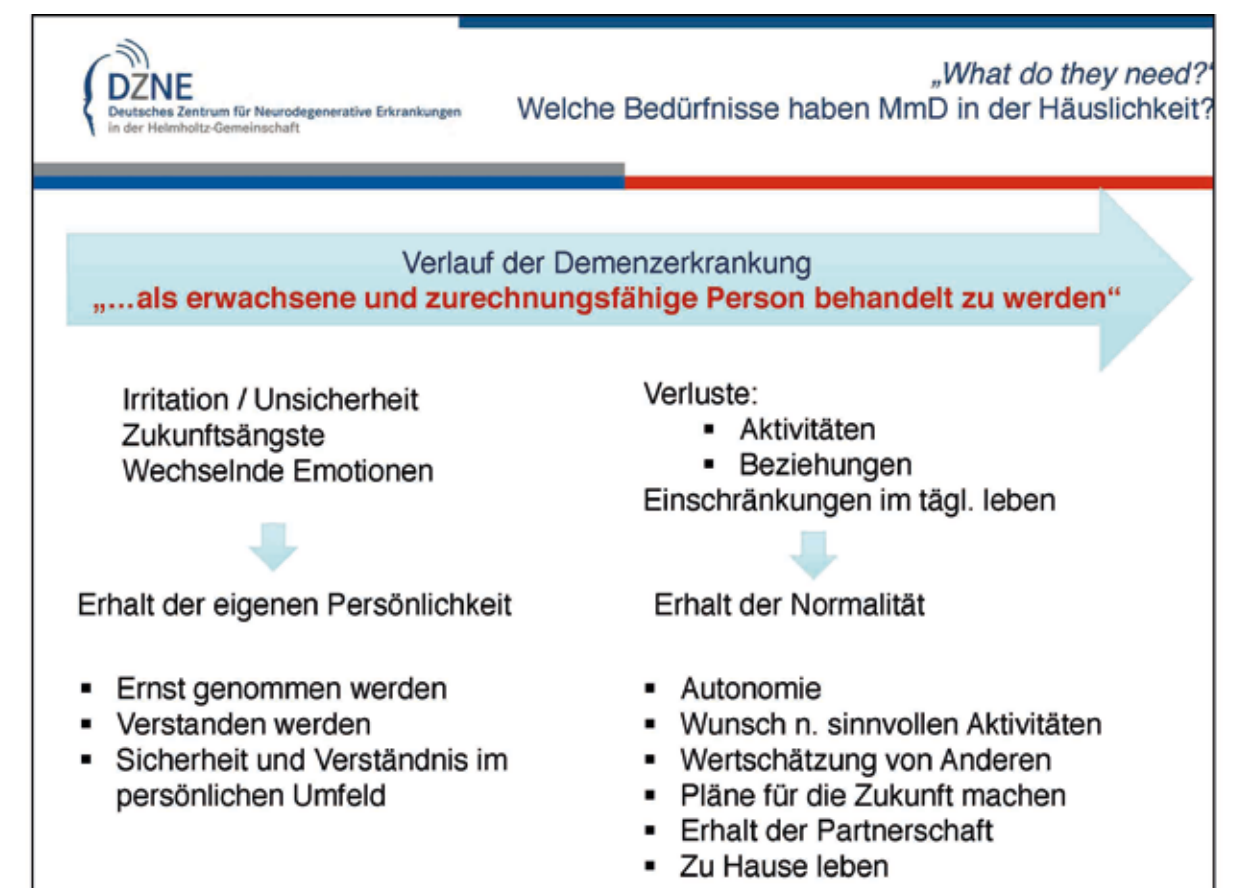
DZNE
Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen
in der Helmholtz-Gemeinschaft

Begriffsklärung Bedürfnisse & Bedarfe

Bedürfnisse:
„(Manchmal implizit geäußerte) Empfindung von Mangel oder Wünschen von MmD.“

Bedarfe:
„Selbstäußerungen hinsichtlich konkreter Erwartungen von MmD zur Erfüllung der Bedürfnisse“

Fragestellung der Studie:
Was wissen wir über subjektiv geäußerte Bedürfnisse und Bedarfe von zuhause lebenden MmD?





Erhalt der eigenen Persönlichkeit

- Ernst genommen werden
- Verstanden werden
- Sicherheit und Verständnis im persönlichen Umfeld

Erhalt der Normalität

- Autonomie
- Wunsch n. sinnvollen Aktivitäten
- Wertschätzung von anderen
- Pläne für die Zukunft machen
- Erhalt der Partnerschaft
- Zu Hause leben

Was heißt das für die Quartiersarbeit?

Machen Sie es....

- G** - emeinsames Verständnis und Aufmerksamkeit für MmD schaffen!
- A** - ngebote und Strukturen entwickeln: Passend für das Quartier und gemeinsam mit MmD!
- N** - ormalität herstellen und unterstützen!
- Z** - ielgerichtete „Professionalisierung“!

„Das Quartier in seinem eigenen Sinne und im Hinblick auf seine Traditionen und seiner Zukunft entwickeln“

„What do they demand?“ Welche Bedarfe äussern MmD in der Häuslichkeit?

Verfügbarkeit von
passenden, individuellen
Hilfen

Gesundheits-
versorgung

Gute Qualität der
Versorgung (subjektiv)

Diagnose

Perspektiven

Information
über den
Krankheits-
verlauf

Einbindung in
Entschei-
dungen

professionelle und gute
Kommunikation durch
Professionelle (Ärzte und
Ärztinnen, Pflegekräfte,
SozialarbeiterInnen,
BeraterInnen mit den MmD

Autorenteam:

Milena v. Kutzleben, MScPH, DZNE Witten
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Universität Bergen (Norwegen)
Dr. Margareta Halek, DZNE Witten
Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik, Universität Witten/Herdecke

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Dr. Bernhard Holle
Deutsches Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) e.V.
AG Versorgungsstrukturen
Standort Witten
Bernhard.Holle@dzne.de



Ausblick und Verabschiedung

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Gabriele Meier-Darimont

Am heutigen Tag – mit dem Start des Demenzatlas Hessen – haben wir das Thema Demenz in den Mittelpunkt gestellt und damit einmal mehr auf die Erkrankung und die Hilfsangebote in Hessen aufmerksam gemacht. Die Hilfen und Angebote sind übersichtlich, schnell und regional abrufbar. Wir haben das vielfältige und große Engagement im Bereich Demenz und Pflege kennengelernt; viele Initiativen, Projekte und Unterstützungsangebote in Hessen wurden vorgestellt; und Sie haben rege die Gelegenheit zum Austausch genutzt.

Ich möchte Sie dazu motivieren, zum Ausbau und zur Bekanntmachung des Demenzatlas Hessen weiter beizutragen. Die Online-Datenbank umfasst bisher mit bereits über 1.000 Angeboten die Kategorien „Information und Beratung“ sowie „Betreuung / Entlastung und Freizeit.“ Die Bereiche „Wohnen und Pflege“ und „Diagnose und Behandlung“ werden hinzukommen.

Sollten Sie von neuen Angeboten oder Initiativen erfahren, die für Betroffene relevant sind, motivieren Sie gerne die Träger zur

Eintragung in die Datenbank oder leiten Sie selbst die entsprechenden Informationen an uns weiter. Schließlich lebt ein Informationsportal durch seine Nutzung, Bekanntheit und Aktualisierung.

Ihnen allen möchte ich danken für Ihr Interesse und Ihre Bereitschaft, an dem Netzwerk „Demenzatlas“ mitzuarbeiten. Mein Dank gilt besonders auch den Pflegekassen und den kommunalen Spitzenverbänden als Partner des Demenzatlas Hessen. Ich bedanke mich ebenfalls bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bildungswerks der Hessischen Wirtschaft und von PRO INKLUSIO.

Unser gemeinsames Ziel ist es, die Informationen über die Angebote so aktuell wie möglich zu halten und stetig weiter auszubauen, um somit den Zugang demenzbetroffener Menschen und ihrer Angehörigen zum Informations- und Hilfesystem in Hessen weiter zu verbessern.

Gabriele Meier-Darimont
Referatsleiterin
Hessisches Ministerium für
Soziales und Integration

Projektpartner & Finanzierung

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und die Pflegekassen fördern gemeinsam den *Demenzatlas Hessen* mit Unterstützung des Hessischen Städte- und Landkreistages (§45c SGB XI).

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Postfach 31 40, 65021 Wiesbaden

Gabriele Meier-Darimont, Referatsleiterin
Telefon: 0611 817-3238
Telefax: 0611 80 93 99
E-Mail: gabriele.meier-darimont@hsm.hessen.de
www.soziales.hessen.de

Laufzeit

01.04.2016 – 31.03.2021

Koordination, Organisation und operative Durchführung

PRO INKLUSIO - Gemeinnützige Gesellschaft für soziale und berufliche Teilhabe mbH
Johann-Konrad-Schäfer-Straße 6, 35039 Marburg

Daniela Poppe
Telefon: 06421 30447-16
Telefax: 06421 30447-11
E-Mail: demenz@pro-inkluso.org
www.pro-inkluso.org

Wissenschaftliche Begleitung und Ergebnistransfer

Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V.
Forschungsstelle
Parkstraße 17, 61231 Bad Nauheim

Daniel Dicke
Telefon: 06032 86958-710
Telefax: 06032 86958-720
E-Mail: forschungsstelle@bwhw.de
www.bwhw-forschung.de

Projektbeteiligte



Besuchen Sie uns:
www.demenzatlas-hessen.de

